## Gewerkschaften wollen 5000 Franken

# Arbeitgeber laufen Sturm gegen Mindestlohn

Nach der Berufslehre soll man mindestens 5000 Franken im Monat verdienen. Die Forderung der Gewerkschaften kommt **bei den Arbeitgebern ganz schlecht** an ▶ Seiten 2-3, 10

**RUEDI STUDER**

«Wir haben nichts gegen gute Löhne, wehren uns aber gegen einen staatlich verordneten Mindestlohn», sagt Nicole Meier (44) vom Arbeitgeberverband. Sie reagiert damit auf die Ankündigung von Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard (58) gestern im Blick, **eine Initiative für einen Mindestlohn von 5000 Franken lancieren zu wollen.** Dieser solle schweizweit für alle mit einer abgeschlossenen Berufslehre gelten. **«Zusätzliche Regulierungen verteuern die Berufsbildung unnötigerweise»,** warnt auch Gewerbeverbandspräsident Fabio Regazzi (62). Das könne dazu führen, dass Firmen weniger Lehrstellen anbieten würden.

Wer würde am ehesten von diesem Mindestlohn profitieren? In welchen Branchen verdient man heute weniger als die 5000 Franken? Blick zeigt eine Übersicht.

**Gewerkschaften fordern** Mindestlohn 5000 Franken nach der Lehre, **Arbeitgeber warnen**

# «Solche Extremforderungen schaden der Berufsbildung»

RUEDI STUDER

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) plant eine Lohnoffensive. Wer eine Berufslehre abgeschlossen hat, soll monatlich mindestens 5000 Franken verdienen, so die Forderung. Gibt der SGB-Kongress grünes Licht, wird nächstes Jahr eine entsprechende Volksinitiative lanciert.

«Eine Berufslehre muss sich wieder lohnen – und der Lohn zum Leben reichen», macht Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard (58) im Blick deutlich und attackiert die Arbeitgeber. **«Die Arbeitgeber werben für die Berufslehre als Königsweg, knausern aber bei den Löhnen.»** Obwohl die Wirtschaft Profit mache, spürten die Arbeitnehmenden dies nicht im Portemonnaie. «Das muss sich ändern.»

Staatlich verordnete 5000 Franken für alle Berufsleute? Gegen diese Forderung laufen die Wirtschaftsverbände Sturm. «Die Gewerkschaften schaden mit solchen Extremforderungen der Berufsbildung», ärgert sich Gewerbeverbandspräsident Fabio Regazzi (62). «Zusätzliche Regulierungen verteuern die Berufsbildung unnötigerweise.» Das könne dazu führen, dass Unternehmen weniger Lehrstellen anbieten würden, warnt er. «Der Wirtschaftsstandort wird dadurch geschwächt.»

Er stört sich daran, dass die Gewerkschaften schweizweit eine **Pauschallösung durchdrücken wollten. «Das ist der falsche Weg»,** sagt Regazzi. «Es braucht einen gewissen Gestaltungsspielraum, um die Unterschiede zwischen Branchen und Regionen zu berücksichtigen.»

Dafür sei auch die Sozialpartnerschaft da. Bloss werde diese durch die Gewerkschaften zunehmend geschwächt. «Wir handeln gemeinsam Kompromisse aus – und **danach versuchen die Gewerkschaften, ihre Extremforderungen durch die Hintertüre durchzusetzen.** Das schadet der Sozialpartnerschaft», ergänzt Regazzi.



**«Zusätzliche Regulierungen verteuern die Berufsbildung.»**
Fabio Regazzi, Gewerbeverbandspräsident

«Wir haben nichts gegen gute Löhne, wehren uns aber gegen einen staatlich verordneten Mindestlohn», sagt Nicole Meier (44) vom Arbeitgeberverband. Anstelle einer solch starren und pauschalen Vorgabe **brauche es branchenspezifische Lösungen.** «Die konkrete Ausgestaltung der Löhne gehört in die Verantwortung der Betriebe, Branchen und Sozialpartner», sagt sie. Die Strukturen und Bedürfnisse seien sehr unterschiedlich. «Wer einen gesetzlichen Mindestlohn von 5000 Franken unmittelbar nach Lehrabschluss fordert, setzt am falschen Ende an.»



**«Wir wehren uns gegen einen staatlich verordneten Mindestlohn.»**
Nicole Meier, Arbeitgeberverband

Meier ist beim Arbeitgeberverband für das Ressort Bildung zuständig, weshalb sie den Fokus auf das Gesamtsystem richtet. **«Die Berufsbildung ist ein wichtiger Weg. Wir müssen sie stärken, statt Ausbildung und Berufseinstieg zu verteuern»,** sagt sie. Staatliche Mindestlöhne könnten gerade für jene zur zusätzlichen Hürde werden, die den Einstieg ins Erwerbsleben erst noch schaffen müssten. «Weiterbildung, Erfahrung und mehr Verantwortung sollen sich auch beim Lohn auszahlen.»

Der Anteil mit einem Monatslohn unter 5000 Franken sinke markant, wenn ausschliesslich Erwerbstätige ab 30 Jahren berücksichtigt würden, verweist sie auf die Statistik. «Dies deutet darauf hin, **dass Berufserfahrung auf dem Arbeitsmarkt entsprechend honoriert wird.»** Sie macht klar: «Wir setzen auf Entwicklung und Förderung – gemeinsam mit den Sozialpartnern. Das macht sich auch für die Arbeitnehmenden bezahlt.»

Der Forderung nach **acht Wochen Ferien für alle Lernenden** steht der Arbeitgeberverband ebenfalls ablehnend gegenüber. «Auch hier müssen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der jeweiligen Branche berücksichtigt werden», sagt Meier. Schon jetzt gebe es Branchen und Unternehmen, die freiwillig mehr als das gesetzlich vorgeschriebene Minimum von fünf Wochen anbieten würden.

«Die Lehre gibt auch Jugendlichen mit erschwerten Startbedingungen eine echte Chance», betont sie. **«Dass die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz vergleichsweise tief ist, ist auch eine Stärke unseres Berufsbildungssystems.»**



Angehender Schreiner: Die Lehre soll gestärkt werden. Darüber, wie das geschehen soll, wird gestritten.



Pierre-Yves Maillard kritisiert die Arbeitgeber.

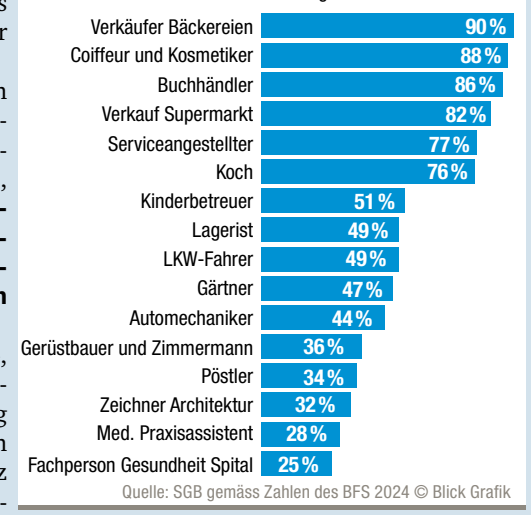
## In diesen Berufen is

Wer eine Lehre abgeschlossen hat, soll mindestens 5000 Franken verdienen. Das fordern die Gewerkschaften. Eine Analyse des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB) zeigt, dass 28 Prozent der Berufstätigen weniger als den geforderten Mindestlohn verdienen. Blick zeigt, **welche Berufsgruppen von einem Mindestlohn profitieren würden.**

Im Jahr 2024, aus dem die Zahlen stammen, lag der Medianlohn in der Schweiz bei 7024 Franken. Das heisst, die Hälfte aller Arbeitnehmenden erhält mehr, und die andere Hälfte erhält

**Berufe mit überdurchschnittlichem Tieflohnanteil**

Der Anteil aller Beschäftigten mit Lehrabschluss, die bei einem Vollpensum unter 5000 Franken verdienen. Beispielsweise verdienen 76 Prozent aller Köche weniger.




Quelle: SGB gemäss Zahlen des BFS 2024 © Blick Grafik




Diese zukünftigen Coiffeusen erwarten bislang nur geringe Löhne.

# t der Lohn besonders tief

weniger. Die Höhe des Medianlohns kann sich je nach Umständen stark unterscheiden. **Bei Männern ist er um 8,4 Prozent höher als bei Frauen.** Auch die Regionen können die Höhe des Medianlohns beeinflussen. Im Tessin ist er über 1500 Franken tiefer als in Zürich. In der Pharmaindustrie und bei den Banken liegt der Medianlohn über 10 000, in der Tabakindustrie sogar über 14 000 Franken. In der Beherbergung und der Gastronomie liegt er unter 5000 Franken, im Detailhandel leicht darüber.

## Verkauf

Die wohl grössten Auswirkungen hätte der Mindestlohn im Verkauf. Egal ob im Supermarkt, im Kleidergeschäft oder im Buchhandel – **ein Grossteil der Verkaufsangestellten verdient weniger als 5000 Franken.** Am stärksten betroffen ist das Verkaufspersonal in Bäckereien. Neun von zehn der dortigen Verkäuferinnen verdienen aktuell weniger.

## Gastronomie

Im Gastgewerbe würden viele Arbeitnehmende vom Mindestlohn profitieren. Sowohl Köche als auch Kellnerinnen verdienen nach der Lehre mehrheitlich weniger als 5000 Franken. **Serviceangestellte verdienen im Schnitt 4380 Franken,** bei Köchen ist es nur unwesentlich mehr. Trinkgelder sind nicht mit einberechnet. Laut dem SGB ändern diese jedoch in den meisten Fällen wenig an der Situation.

## Gesundheitswesen

Löhne im Gesundheitswesen geben regelmässig zu reden. Vor allem junge Arbeitnehmende im Gesundheits- und Betreuungsbereich würden mit dem Mindestlohn eine Lohnerhöhung erhalten. Im Gesundheitswesen verlassen viele nach der Ausbildung die Branche. **Wer mit 35 oder älter noch im Gesundheitswesen arbeitet, verdient in der Regel mehr als 5000 Franken.**

## Logistik und Bau

Unter den schlecht bezahlten Jobs ist auch die Logistikbranche mehrfach vertreten. Bei Lageristen, LKW-Fahrern, Chauffeuren, **aber auch Pöstlern und Automechanikern sind Löhne unter 5000 Franken gang und gäbe.** Ähnlich sieht es aus bei Gärtnern, Zimmerleuten oder Gerüstbauern.

## Berufe mit hohem Frauenanteil

Mit Ausnahme von Bau und Logistik sind die Niedriglohnberufe überwiegend frauendominiert. Gerade im Verkauf, im Gesundheitswesen oder in Kitas arbeiten mehrheitlich Frauen. **Besonders prekär sieht es bei den Kosmetikerinnen und Coiffeusen aus.** Nicht nur verdienen 88 Prozent davon unter 5000 Franken, im Schnitt verdienen sie gemäss dem Gewerkschaftsbund sogar weniger als 4000 Franken im Monat.

**Am stärksten betroffen von Tieflöhnen ist die Altersgruppe unter 25 Jahren.** Je nach Berufsgattung bessert sich die Situation im höheren Alter erheblich. Es gibt aber auch Berufe, bei denen sich die Situation nur unwesentlich verbessert. Hinter der Gipfelitheke verdient auch bei den über 56-Jährigen nur eine von acht Angestellten mehr als 5000 Franken. Sie würden vom geforderten Mindestlohn profitieren. JANIC URECH